



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

**Rogacci, Benedetto**

**Coeßfeldt, 1737**

Cap. 14. Wie viel daran gelegen/ daß man Gott mit Geistlicher Freuud diene.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

gepriesen / also auch wir die unsrige hochschä-  
 gen / und eiffrig fortsetzen / doch mit solcher Maß  
 und Bescheidenheit / daß indehm wir die unsri-  
 ge rühmen / ein frömbde nicht tadlen; welches  
 Gott der H. Gertrudis auff eine artige Wei-  
 se gelehret hat; indem er ihr drumb einen freund-  
 lichen Verweiß geben / weil sie es nicht leyden  
 mögen an einer ihrer Kloster-Jungferen / daß sie  
 allzeit mit H. Forcht und Schrecken zur Heil.  
 Communion ginge: gedenckst du dan nicht / sag-  
 te ihr Christus: daß man mir so wohl Ehrfurcht  
 als Liebe schuldig seye? weil aber beydes zugleich  
 von einem jeden mir nicht kan geleistet werden /  
 drumb sollt ihr / die ihr Glieder eines Leibs  
 seyet / die eine diß / die andere mir das abstat-  
 ten / ist eine die zur Lieb geneigt gegen mich we-  
 niger Ehrfurcht trägt / die erfreue sich daß etn  
 andere an statt ihrer dieses ersetze / und begehre  
 hingegen daß jene an süßer Vereimigung mit  
 Gott möge theil haben.

## XIV. Capitel.

Wie viel daran gelegen / daß man Gott  
 mit Geistlicher Freud diene.

## I.

Jene Geistliche Freud / die sich in fromme  
 Seelen ergeußt / wan sie sich des erinne-  
 ren / daß sie in der Guad Gottes / Freund  
 und Kinder Gottes seyn / unter Gottes süßem

110 Von annühtiger Liebe zu Gott  
Geleit leben / und die Erbschafft des Himmels  
bald antretten sollen / wird mit so stattlichen  
Zeugnüssen der H. Schrift bewehret und ein-  
gerahen / daß es unüßglich sie alle hieher zu  
sehen : Nur einige wil ich obenhin anziehen.  
Der König David soll die Reihe führen. Bald  
sagt er es stehe den Frommen eigentlich zu / daß  
sie sich in Gott erfreuen : Der Gerechte wird  
sich in Gott erfreuen. *Psal. 36.* Die Hei-  
ligen werden frohlocken in der Herrlich-  
keit / und sich in ihren Schlaffkammeren  
erfreuen. *Psal. 149.* Bald begehrt er Gott /  
daß er doch seine Seel mit so süßen Himmels-  
Sigen tractiren wolle : Erfreue die Seele  
deines Knechts. *Psal. 85.* Gib mir wie-  
derumb die Freude meines Heyls / und  
bestätige mich mit deinem fürnehmen  
Geist. *Psal. 50.* Bald rufft er alle auff / umb  
an solcher Glückseligkeit theil zu haben : Daß  
Herz deren die Gott suchen soll sich er-  
freuen. *Psal. 104.* Dienet Gott mit Freu-  
den. *Psal. 99.* Schmecket und sehet dan  
der Herz ist süß. *Psal. 331.* Kommet las-  
set uns frohlocken dem HERRN / laßt uns  
jauchzen Gott unserem Heyland. *Psal.*  
94. Freuet euch im Herzen und frohlo-  
cket

kret ihr Berechten / und rühmet euch alle  
 die ihr aufrichtig seyd von Herzen. *Psal.*  
 31. Nach dem David laß Salomon seinen  
 Sohn reden / der macht es eben auff selbigen  
 Schlag / er mustert erst alle Traurigkeit aus  
*Prov.* 25. Dan wie die Motte das Kleid /  
 und der Wurm das Holz / also beschädigt  
 Traurigkeit das Herz eines Manns.  
 Hernechst sagt er *Eccles* 3. Daß nichts bes-  
 sers ist / dan fröhlich seyn und guhths thun  
 in seinem Leben / Mit ihm hält der *Eccle-*  
*siasticus* und spricht c. 3. Frohlichkeit ist des  
 Menschen Leben. Die beyde Fürsten der A-  
 postel stimmen auch mit ein. Der Apostel  
 Paulus spricht seinen Collosseren also zu c. 3.  
 Der Fried Christi regt sich in ewren Her-  
 zen : und den Philippenseren c. 2. Und der  
 Fried Gottes der über alles geht bewah-  
 re ewre Herzen. Und Christus machet end-  
 lich den Schluß *Luc.* 10. & 6. Freuet euch  
 daß ewre Nahmen geschrieben seynd im  
 Himmel / dan sehet ewre Belohnung ist  
 groß in dem Himmel. Und hierüber muß  
 sich keiner verwunderen / des vielfältigen unver-  
 gleichlich grossen Ruhens halber / welcher aus  
 dieser so hoch angerühmten Geistlichen Freude  
 den Dieneren Gottes zuwächst.

II. Zum

II. Zum Ersten wächst ihnen daraus zu die Verachtung aller sinnlichen Freud und Wol-  
 lüsten; dan wer Gottes genießet/ findet in Gott  
 die süßeste Nahrung seiner Seelen / und hat  
 drum nicht noht sich nach den Egyptischen  
 Fleisch-Häfen oder seinem Knoblauch umbzu-  
 sehen / darnach uns sonst die Lung gewaltig zu  
 hangen / und die Zähne zu wässeren pflegen; de-  
 ren wir uns kümmerlich entschlagen würden/  
 wo nicht die Süßigkeit / die wir in Gott ver-  
 kosten / uns die sinnliche Freuden zumahl ver-  
 leydete. Dan wie der H. Gregorius schreibt  
*l. 18. moral. c. 8.* Kan die Seel nie ohn ein  
 und andere Freud seyn. Und drum geht  
 sie mit dem gemeinen Hauffen der Irdischen  
 und Sinnlichen nach / wan sie der Geist- und  
 Himmlischen ohn und beraubt ist. Da hinge-  
 gen jenen / die geprüft haben wie süß Gott ist/  
 mit Petro auff dem Berg Thabor ab allem  
 Irdischen eckelt / welcher doch nur einen Tropf-  
 fen dieser Süßigkeit verkostet hatte; darumb  
 mahnet der Grosse Antonius seine Jünger / sich  
 der Geistlichen Freud / als der besten Gegen-  
 wehr wider den bösen Geist zu bedienen / wel-  
 cher darwieder nicht mucken darff / wan er sie-  
 het daß ein Diener Gottes vergnügt / und mit  
 seinem Gott zufrieden lebt. Er weiß nicht wie  
 er ein solchen angreiffen / wie er ihn hinterge-  
 hen soll / muß sich also des Streits mäßigen/  
 mit

mit Spott und Schanden darvon ziehen. Findt er hingegen einen der traurig ist / und eines zer-  
 schlagenen Hergens / dem mahlet er seine Arm-  
 seeligkeit und die verlassene Freuden so lebhaft  
 für / daß er in Gefahr dem Teuffel die Schwanz  
 wieder einzuräumen. Welches den H. Chry-  
 sostomus veranlasset hat zu sagen : die Trau-  
 rigkeit seye ärger dan der Teuffel selbst / und  
 wer selbige aus seinem Hergen stößt / dem kön-  
 ne kein Teuffel Schade beybringen. *l. 3. de prov.*  
 Diß und jenes soll den Dieneren Gottes ein  
 Antrieß seyn / die Traurigkeit mehr als den  
 Teuffel selbst zu verabscheuen / und ihr nicht  
 den wenigsten Platz in ihrem Hergen zu gestat-  
 ten. Vielmehr sollen sie sich oft und vielmahl  
 erinnern / daß sie Gottes inniglich geliebte  
 Freund seyn / die über ein kleine Weil zum Be-  
 sitz des Himmelsreichs sollen abgefördert wer-  
 den. Welches ihnen Ursach geben wird mit  
 dem H. Augustino zu sagen : Es mögen sich  
 andere freuen / in weiß nicht was / mein Gott  
 allein ist mir für allem genug.

III. Auch ist es kein schlechter Vorthail / daß  
 wir vermittels Geistlicher Freud Herz und  
 Muht greiffen / auff dem sonst rauhen Tugend-  
 Weg unverdroffen und munter fortzulauffen.  
 Wie der König David diß mit seiner Erfahr-  
 nuß beweihret *Psal. 118.* Ich bin den Weg  
 deiner Gebotte geloffen / dan du hast mei-  
 nem

114 Von anmühtiger Liebe zu Gott  
nem Herzen Raum gemacht. Und wie  
wissen es an uns selbst / wo das Herz Freudens-  
voll da greiffen die Hand gern zur Arbeit / da  
achtet man keiner einfällender Beschweruüssen /  
da züchtigt man den Leib mit aller Strenge /  
man verschmerzet die grössste Unbilden / man  
gedülde sich in allem Leyden / und bedörffen wir  
mehr eines Zaums im Geistlichen Leben als der  
Sporen. Wo hingegen das Herz trüb und  
Traureus voll ist / da mögen wir von keiner Ar-  
beit hören / haben nicht Lust einen Fuß von der  
Erden zu heben / erliegen umb den dritten Schritt /  
und müssen uns erholen. Das gibt dem Heil.  
Ambrosius Ursach zu sagen; das Joch Chri-  
sti sey darumb leicht und süß / weil man mit  
Freuden daran ziehet. *Orat. de obit. Valent.*  
Drumb spricht auch Thomas de Villa nova  
daß durch die Räder am Wagen / den Ezechiel  
gesehen / die immer fortgingen wohin sie der  
Geist triebe / die fromme Seelen verstanden  
werden / welche mit dem Oel der Andacht ge-  
salbet / zu aller Tugend in Eyl forelauffen.  
Drumb haben auch / nach Lehr der H. Schrift /  
die Machabæer ihren Feinden so stattliche Sieg  
aberhalten / weil sie den Krieg Israel mit Freu-  
den führten. *Mach. 1. c. 3.* Und warumb hat  
der H. Andreas das Creuß daran er sterben mu-  
ste mit tausend Freuden begrüßet und bewill-  
kommet? keiner anderen Ursach wegen / sagt  
der

der H. Bernardus *Serm. 2. de S. And.* als weil  
sein Hertz voll von eingegossener Süsse der Gött-  
lichen Liebe / welche / wo sie auch in unserem  
Hergen wohnete / würde sie / wie dem H. An-  
dreas das Creuz / also uns das Buß- und Tu-  
gend-Leben süß und erfreulich machen / dan mein  
Geist ist süßer dan Honig / sagt der H. Erz / und  
wo er auch die Bitterkeit des Todts / was wird  
er dan nicht versüßen können.

IV. Weiter ist kentlich / daß unsere Berck  
desto vollkommener und verdienstlicher für Gott  
seyn / je auffmerckfamer und ernstlicher sie ver-  
richtet werden ; was man aber mit Freuden  
thut / das pflegt man nach Lehr des H. Tho-  
mæ und Aristotelis mit gangem Fleiß und  
Ernst auszuarbeiten : dan weil man sein Ver-  
gnügen in solchen Bercken findet / hat man kein  
Ursach die Gedancken darvon zu verleiten / und  
wird auff Auspolierung ihrer / Zeit und Weil  
mit Freuden verwendet ; Auff gleichen Schlag  
wie man geschmackte Speisen kewet / im Mund  
hin und her wendet / und gemachsam niederläßt /  
die bittere Pillen hingegen auff einmahl stuchs  
hinein Schlucket. Darumb pflegen gemeinlich  
die / zu treffliche Meister in einer Kunst zu wer-  
den / welche ihnen das Handwerk selbst aus  
freyem Muht erwehlet / und legten des Ends  
die Athenienser ihren Kinderen allerley Werk-  
zeug für / umb aus der Wahl abzunehmen / wo-



116 Von anmühtiger Liebe zu Gott  
zu sie Lust und Liebe hätten / damit nicht Pfu-  
scher und Zeugverderber daraus würden. De-  
rowegen als viel wir verlangen / daß unsere  
Wercke lieb und werth seyn für den Augen Got-  
tes / so viel sollen wir gestiffen seyn / alles mit  
fröhlichem Muht zu verrichten : thuen wirs  
mit Verdruß und Trauren / so mag man wohl  
sagen aus dem Buch Levit. c. 10. Wie wer-  
den wir dem Herzen in den Ceremonien  
wohlgefallen mit traurigem Herzen?  
Zu geschweigen daß die Lieb zu Gott / vermittelst  
Geistlicher Freude mehr angeflammet und er-  
higet wird ; so gibts die Erfahrung / dan wo ei-  
ner heiteren und fröhlichen Muhts ist / da übet  
er sich leicht und gern in den Wirklichkeiten  
der Liebe / er suchet sich umb den Neben-Men-  
schen verdient zu machen / er weiß die Mängel  
anderer zu übersehen / und ihrer Schwachheit  
etwas zu guht zu halten ; auch die Betrübte zu  
trösten. Da hingegen ein ander / der trüben und  
traurigen Herzens ist / ungedültig / mißgünstig /  
gehörnig / argwöhnisch / zänckisch / und in  
Menschlicher Beywohnung unerträglich ist.

V. Was bis hiehin gesagt bewehere ich mit  
zwo Geschichten / die ich im Leben Patris Zuc-  
chi, eines Priesters aus unserer Gesellschaft  
angemercket habe / welcher im verlauffenen Jahr  
hundert mit Ruhm der Heiligkeit gelebt / und  
verschieden ist : dieser / von einer Geistlichen  
Per.

Versohn befraget / was ihr zu thun sey umb  
 heilig zu werden / hat ihr diese zwey Wort aus  
 dem 30ten Psalm zur Antwort ertheilet: Ha-  
 be deine Lust im HERN / so wird er dir  
 geben was dein Herz begehret: dem ist  
 sie Zeit Lebens fleißig nachkommen / und was  
 diese wenig Körner Himmlischen Samens bey  
 ihr gefruchtet / das hat sich bey ihrem Abster-  
 ben gewiesen; da sie vor dem Pater betheuret;  
 ich bin zwar meiner Trägheit halber nicht hei-  
 lig / doch mag ich mich wohl heilig nennen / wan  
 ich zurück dencke / was ich gewesen ehe ich ewer  
 Ehrwürden heylsamen Lebens-Lehr nachgelebt;  
 dan von der Zeit / daß ich angefangen mich ih-  
 und allweeg in Gott zu erfreuen / hat mich Gott  
 mit den stattlichsten Gnaden angesehen; sagte  
 drum dem Patri Danck / und verschiede in süße-  
 ster Unterredung mit Gott. Noch hatte Pa-  
 ter Zucchi einem Jüngling selbiges Lehrstück  
 gegeben / welcher auff gleichen Schlag in Zeit  
 von acht Monathen so viel Nutzens daraus ge-  
 schöpffet / daß es mit Worten nicht auszuspre-  
 chen / wie er dan einige ihm daraus zugewach-  
 sene Gnaden auff einem Papier verzeichnet /  
 und dem Patri mit Danck / und süßstem Trost  
 seines Herzens sterbend überreicht hat.

VI. Derohalben laß dir die verträuliche  
 Gemeinschaft mit Gott / und Geistliche Freu-  
 de anbefohlen seyn. Weil die H. Schrift dich  
 darzu

Psu.  
 De-  
 nsere  
 Got-  
 s mit  
 wirs  
 wohl  
 wer-  
 nien  
 Gen?  
 ittelst  
 ad er-  
 wo ei-  
 a übet  
 telten  
 Men-  
 ängel  
 cheit  
 bte zu  
 n und  
 nstigl  
 nd in  
 ist.  
 h mit  
 Zuc-  
 hafft  
 Jahr  
 / und  
 lichen  
 Per-

118 Von anmühtiger Liebe zu Gott  
darzu antreibet / auch die Vernunft und Er-  
fahrnuß lehren / daß man vermittelst ihrer die  
herzlichste Früchten einschneiden / und samm-  
len möge. Ich rede dich des Endts mit den  
Worten des H. Laurentii Justiniani an : Es  
ist auff's klucheste gehandelt / auch hat Gott ein  
Belieben daran / wo ein Diener Gottes mit  
dem Fleisch beschwäret / vom bösen Geist an-  
gefochten / und von sinnlichen Wollüsten zum  
Bösen gereizet / sich beflisset seinem Gott mit  
beharzlicher Geistlicher Freude zu dienen / vor-  
drift weil Gott solches heisset durch den Kö-  
niglichen Propheten *Psal. 99. Dienet Gott  
mit Freuden.* Ey dan mein Diener Gottes/  
welcher du durch Gottes Erbarmnuß zum Geist-  
lichen Leben beruffen bist / lege alles Trauren/  
was dich trücket von dir ab und bey Seiten.  
Erfreue dich stäts in Gott / welcher dich aus  
dem gefährlichen Wust dieser Welt hat wegge-  
rissen / und entschlossen ist dich in das Orth der  
Sicherheit / der Lust und des Friedens zu über-  
tragen : dich hat er aus der Sünden-Nacht  
ins wunderbahrliche Licht seiner Gnad überse-  
get / dich hat er seinen Heiligen beygesellet sein  
Lob zu verkündigen / dir hat er die Geheimnuß  
seiner Weißheit offenbahret : drum sage ichs  
dir noch einmahl : freue dich von Herzen / auff  
daß du ihm eiffriger dienen / mit erweitertem  
Herzen über den Weg seiner Gebotten munter  
lauffen!

lauffen / und mit Danck und brennender Liebe für ihm Liebenswürdiger erscheinen mögest; dieser Ursachen halber freue dich ohne Wanckelmuth. Haben doch die Heilige: Romualdus, Abt Theonas, Antonius und mehr dan fünff hundert Einsidler / unter der Anführung Apollonii, berührter Ursachen halber sich dergestalt in Gott erfreuet / daß die überschwenckliche Fröhlichkeit sich aus dem Herzen ins Angesicht und Augen ergossen / und den Traurigen allen Schwermuth mit einem Anblick aus dem Herzen wischte; ich möchte wünschen L. Leser / du stündest in den Fußstapffen dieser frommen Einsidler / und liessst die einheimische Freud und Fröhlichkeit deines Herzens dir aus Gesicht und Augen herfürblicken; was würdest du hiedurch deinem lieben Gott so manche Diener anwerben? massen du nicht glauben kanst / was Lust die Menschen bekommen zum Geistlichen Leben / wan sie sehen / daß den Dieneren Gottes ein eingezogene S. Fröhlichkeit aus den Augen scheine / und aus all ihrer Aufführung angenehm herfürleuchte: sehen sie aber hingegen / daß Gottes dieneren je und allweg die Traurigkeit und zerschlagenheit das Geleit gebe / da wird ihnen hiedurch das Geistliche Leben also verleydet / daß sie das süsse Joch Christi mit allen Vieren von sich schieben / weil sie es ihnen als schwer / verdrießlich und unerträglich einbilden.

120 Von anmühtiger Liebe zu Gott  
bilden. Drum wan Gott die Seelen zu sei-  
nem Dienst locken / und der Teuffel darvon ab-  
halten will / gibt Gott seinem Dienst ein leb-  
hafte / fröhlich und anmühtige / der Teuffel  
aber ein scheußliche und betrübte Farb; drum  
kan ich nicht umbhin / dich noch einsts mit den  
Worten Apollonii des Abts anzureden: Es  
geziemet sich nicht / daß jene traurig seyn / de-  
ren Heyl in Gott / deren Hoffnung schon im  
Himmel wohnet; laß Juden / Heyden und Un-  
glaubige betrübt und traurig seyn / laß die Sün-  
der immerfort seuffzen und weinen / die Gerech-  
te aber sollen sich erfreuen; dan wo die Welt-  
Leuthe des Irdischen wegen fröhlich seyn / war-  
umb sollen dan wir nicht vor Freuden auffsprin-  
gen / die wir so grosse Glory hoffen / und der  
glückseligen Ewigkeit gewärtig seyn?

VII. Da ich nuhn die Geistliche Fröhlich-  
keit so hoch anbefehle / geschicht solches nicht  
der Meynung / als wan ich alle Traurigkeit  
ausmusteren / verwerffen und verdammen wol-  
te / nein / das wäre der H. Schrift gestracks  
zuwieder; welche *Matth. 5.* die Traurige see-  
lig nennet / und die Traurigkeit vieler Orthen  
guytheisset. Ich halte es disfalls mit ihr / und  
muß es loben / wo man oder seine Sünd bewe-  
net / oder mit dem Neben-Menschen ein Bey-  
seyd trägt / oder auch sich betrübet mit David,  
daß man so lange Weil von Gott entfernet lebet

das

das muß ich gleichwohl aber auch sagen / daß sol-  
che Traurigkeit mit der Frölichkeit des Geists  
sich wohl betrage ja selbige vermehre. Dan  
Erstens ist nicht möglich daß man seiner Sün-  
den wegen traurig seye / und oder nicht dencke  
an Gottes Güte und Schönheit / die der für-  
nehmste Antrieb zur Reu seyn / oder sich der  
Barmherzigkeit Gottes nicht dabey erinnere / die  
unserem Fall wieder auffgeholfen / oder seines  
gegenwärtigen Gnadenstands vergesse / welche  
drey Stüek uns nothwendig erfreuen müssen /  
und die Bitterkeit schmerzlicher Reu versüßen.  
Zweitens. Das Mitleyden / das uns die brü-  
derliche Liebe einrahtet / weils verdienstlich bey  
Gott ist / Gottes Guad in uns vermehret / und  
eine Wirklichkeit der Liebe zu Gott ist / muß es  
auch seine Freud habe. Drittens die Betrüb-  
nuß die wir aus Abwesenheit Gottes schöpffen /  
weil sie ursprüncklich herkommt aus lebhafter  
Erkantnuß der Göttlichen Schönheit / aus Be-  
gird und Hoffnung ihrer bald zu genießen / kan  
nichts süßer seyn / weder diese ; und weil dis fals  
saur mit süßem vermischet ist / halte ichs für rath-  
sam / daß man sich zuweil in solchen Wirklichkei-  
ten eines vernünftigen Trauens übe / wan nur  
die Geistliche Freud darmit unterspielelet ; damit  
wir uns nicht zu viel an die Geistliche Freud ge-  
wehnen / und uns wegentäglichen Gebrauch ab  
diesem Himmelbrod mit den Juden nicht eckele.